

Kunst ohne Kontakt ist jetzt schon normal

Zwei Teams und eingeschränkte Zeiten: Ferienwoche der Jugendkunstgruppen

VON REBECCA LESSMANN

Bunt bemalte Leinwände, Tonfiguren in allen Formen und Farben, in Eigenregie produzierte Hörspiele, Daumenkinos und vieles mehr – all das findet sich für gewöhnlich Jahr für Jahr am Freitag der ersten Sommerferienwoche auf dem Gelände der Jugendkunstgruppen in der Kerschinerstraße. Stolze Eltern bekommen dann die kreativen Werke vorgeführt, die ihre Kinder an den vorherigen vier Tagen im Rahmen der Jugendkunstwoche geschaffen haben. Doch in diesem Jahr müssen die Eltern zuhause bleiben. Stattdessen sitzen die Zehn- bis Vierzehnjährigen auch am Freitagnachmittag noch konzentriert an ihren Werken.

Denn aufgrund der Corona-Krise muss auch hier in diesem Jahr einiges anders laufen. Ein detailliertes Hygiene-Konzept musste her. Also wurden die 50 teilnehmenden Kinder und Jugendlichen in zwei Gruppen aufgeteilt: 25 von ihnen kamen vor mittags, 25 am Nachmittag. Jeweils zwei der fünf Kreativ-Angebote durften die Jugendlichen sich dann aussuchen, eines davon von Montag bis Mittwoch,

das Zweite an den letzten beiden Tagen. Doch trotz aller Regeln ist Corona bei den Jugendlichen kein Thema, „weder in den Gesprächen, noch in den Arbeiten der Kinder,“ erzählt Claus Faika, Leiter der Jugendkunstgruppen und fügt hinzu: „Es ist schon ein wenig erschreckend, wie normal all das mittlerweile geworden ist.“

Und so herrscht fröhliches Treiben in der Tonwerkstatt. Die fünf Mädchen bemalen gerade ihre Tonfiguren. Im Raum nebenan dagegen wird nicht gesprochen. Ruhige Musik läuft im

„Dieses Jahr fühlt es sich mehr wie eine Kunstakademie an“

Claus Faika,
Leiter der Jugendkunstgruppen

Hintergrund, während die Jugendlichen konzentriert Blumenmotive auf ihre Leinwände malen. So still gehe es hier sonst nicht zu, bemerkt Faika. „In den Jahren zuvor hatte man eher das Gefühl eines Ferienlagers, dieses Jahr fühlt es sich mehr wie eine Kunstakademie an,“ erzählt er mit einem Schmunzeln.



Alles auf Abstand: Amy Dworatzek (links) hat die Ferienwoche der Jugendkunstgruppen mitgemacht.
Foto: Britta Berg

Etwas versteckt liegt die Druckerei. Hier arbeiten die Kinder mit Linolschnitten, sogenannte verlorene Platten. Verloren sind sie deshalb, erklärt Kursleiter Alfred Prenzlow, weil es gilt, die Platten mit jedem Druckschritt ein Stück weiter zu zerstören, um am Ende etwas Neues aus ihnen schaffen zu können. Schritt für Schritt wird ein Motiv in die Linolplatte geschnitten und in mehreren manuellen Druckvorgängen mit je einer weiteren Farbe erweitert. So bilden die einzelnen Schichten am Ende das Gesamtkunstwerk. „Den Kindern fällt es manchmal schwer, mit jedem Mal ihre Schnitzerei auf den Platten wieder zu zerstören,“ erzählt Prenzlow. „Doch sie lernen dadurch, dass man manchmal etwas zerstören

muss, um etwas noch schöneres zu erschaffen.“

Dieses Fazit zieht auch Faika auf gewisse Weise: „Es gibt natürlich nichts schönzureden an der ganzen Situation. Doch die kleineren Gruppen haben den Kindern durch den engeren Kontakt zu den Kursleitern und der ruhigen Atmosphäre in diesem Jahr auch viele kreative Freiräume ermöglicht.“ Einiges wolle er vielleicht auch im nächsten Jahr beibehalten, doch auf vieles freue er sich bereits wieder. Etwa die Abschlussausstellung. Ganz fällt sie natürlich auch dieses Jahr nicht aus: Auf der Webseite der Jugendkunstgruppen steht eine virtuelle Schau mit den Werken dieser ganz besonderen Woche.

www.jugendkunstgruppen.de

Jugendkunstwoche

Eher Akademie als Sommerlager

6. Juli 2020 um 16:08 Uhr | Lesedauer: 2 Minuten



Ein Tisch voll mit junger Kunst: Auch plastisches Gestalten will gelernt sein, diesmal unter Beachtung von Hygieneregeln. Foto: Miserius, Uwe (umi)

Leverkusen. Bei der Jugendkunstwoche war im Corona-Jahr 2020 diesmal vieles anders als die jungen Teilnehmer es sonst gewöhnt sind. Das prägte auch die Arbeitsatmosphäre. Die Freude kam aber nicht zu kurz.

Von Monika Klein

Vorsichtig zieht Leonie das Papier von der Druckplatte ab. Ein spannender Moment, doch sie ist mit diesem Ergebnis nicht ganz zufrieden. Sie wollte, dass beim zweiten Druck mit blauer Farbe mehr von dem Gelb des ersten Durchgangs zu sehen ist. „Da muss ich noch etwas mehr von der Linoleumplatte wegnehmen“ – die 14-Jährige weiß, was nun vor dem nächsten Versuch zu tun ist. Sie kennt sich schon aus mit Drucktechnik, das hat sie in früheren Ferien-Workshops der Jugendkunstgruppen (JKG) bei Kursleiter Alfred Prenzlow gelernt.

Und doch war bei der Jugendkunstwoche 2020, die am Freitag zu Ende ging, manches ganz anders – Corona bedingt. Es gab keine lange Tafel unter dem Vordach, an dem normalerweise alle 50 Teilnehmer gemeinsam das Mittagessen einnehmen und sich gegenseitig von den Erlebnissen in den einzelnen Kunst-Angeboten erzählen. Die Mahlzeit war komplett gestrichen, die Workshop-Zeit für alle halbiert in eine Vor- und eine Nachmittagsschicht. „Wir sind aber froh, dass wir so genauso viele Zehn- bis 14-Jährige unterbringen konnten“, sagt JKG-Leiter Claus Faika. Bei der Planung im März war nicht einmal klar, ob das ganze Projekt abgeblasen werden müsste. Mit den gefundenen Abstands- und Hygieneregeln habe es wunderbar geklappt.

INFO

Das bieten die Jugendkunstgruppen

Das neue **Kursangebot** nach den Sommerferien (Start 24. August) entspricht im Prinzip dem des Vorjahres. Das alte Heft behält also prinzipiell seine Gültigkeit, mit Ergänzung und neuen Daten auf: www.jugendkunstgruppen.de

Und alle sind äußerst zufrieden, das zeigt ein Blick auf die Anwesenheitsliste: Nur Häkchen, nicht einer hat einen Termin versäumt. Alle durften zwei der fünf Kreativ-Angebote aussuchen, und die meisten haben ihre Erstwahl bekommen, entweder von Montag bis Mittwoch oder nach dem Wechsel am Donnerstag und Freitag. Anders war dieses Mal die feste Gruppen-Aufteilung mit jeweils fünf Teilnehmern. Und es war deutlich ruhiger im JKG-Haus, wo sonst während der Ferienwoche deutlich mehr Gewusel war, weil sich die Kinder auch in den anderen Räumen umsehen konnten. „Wir haben jetzt mehr Akademie-Charakter, während es hier früher eher wie in einem Sommerlager war“, erklärt es Claus Fajka. Alle würden durchweg sehr konzentriert arbeiten.

So konzentriert, dass im Flur wirklich gar nichts zuhören war von den fünf Teilnehmerinnen, die bei Frauke Wilken die lustigen Tiergestalten bemalen, die sie zuvor aus Draht, Mull und Gips geformt hatten. Weit voneinander entfernt beendeten nebenan die Maler an Staffeleien („Super Corona-Schutzschild“) ihre Bilder.

Bei Sascha Preuß haben die Teilnehmer dieses Mal den Aufbau eines Bildes gelernt, Step by Step von der Idee über Skizze, Hintergrundgestaltung, Übertragung per Raster und Malvorgang. Die Hörspiel- und Theater-Gruppe, die unter anderem handliche Theater im Schuhkarton gebaut hat, war hinter den schalldichten Türen des Tonstudios verschwunden. Und bei Claudia Mandl-Ehmann in der Nähwerkstatt wurden noch letzte kleine Projekte zugeschnitten, andere wie der fertige Rucksack von Salome (14) waren schon zum Mitnehmen verpackt. Auf eine Präsentation der Ergebnisse vor Eltern und Freunden musste in diesem Jahr verzichtet werden. Aber alles wurde fotografiert und auf die Homepage der JKG gestellt.